Königl. privilegirte Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redacteur: A. H. G. Effenbart.)

№ 23. Mittwoch, den 23. Februar 1842.

Publicandum.

Ausbringung eines Präklusiv-Termins zur Einlösung der ältern Kur- und Neumärkschen Zins-Coupons und Zins-Scheine aus der Zeit vor dem 1sten Januar 1822.

In Gemäßheit der wegen Ausbringung eines Präklusiv-Termins zur Einlösung sämmtlicher ältern Kur- und Neumärkschen Zins-Coupons und Zins-Scheine aus der Zeit vor dem 1sten Januar 1822 an uns ergangenen, in der Gesetz-Sammlung unter No. 2237 abgedruckten Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 5ten Januar d. J., wird das Publikum hiermit benachrichtigt, daß mit dem 31sten August d. J. die Einlösung dieser Zins-Coupons und Zins-Scheine gänzlich geschlossen wird, und die alsdann nicht zur Einlösung präsentirten derartigen Papiere erloschen und gänzlich werthlos sein werden. Zugleich werden die Inhaber solcher Papiere mit Bezugnahme auf unsere, die Einlösung von diesfälligen Zinsen-Rückständen aus der Zeit vor dem 1sten Mai und vor dem 1sten Juli 1818 betreffenden, durch die Amtsblätter sämmtlicher Königlicher Regierungen, die Staatszeitung und die beiden anderen hiesigen Zeitungen, sowie das Intelligenzblatt erlassenen Bekanntmachungen vom 25sten Februar und 19ten Juli v. J. hierdurch aufgefordert, ihre aus der Zeit vor dem 1sten Januar 1822 herrührenden Kur- und Neumärkischen Zins-Coupons und Zins-Scheine vor Ablauf der Präklusiv-Frist, mithin bis spätestens am 31sten August d. J., nebst speziellen, nach den verschiedenen Gattungen sowohl für die Kurmark, als auch für die Neumark abgesonderten Verzeichnissen derselben, bei der Controle der Staatspapiere, hier in Berlin Taubenstraße No. 30, in den Vormittags-Stunden zur baaren Einlösung einzureichen. Diese Verzeichnisse müssen die Buchstaben und die laufenden Nummern der ursprünglichen Obligationen oder Interims-Scheine, hintereinander aufgeführt, enthalten, auch die Nummern der einzelnen Zins-Coupons und Zins-Scheine aufführen, und den Geldbetrag derselben einzeln ergeben. Ueber den Empfang der baaren Valuta sind der Controle der Staatspapiere besondere Quittungen über die nach den verschiedenen Verzeichnissen abgesonderten Beträge auszustellen. Schemata dazu wird die Controle der Staats-Papiere auf Verlangen verabfolgen. Berlin, den 4ten Februar 1842.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.
(gez.) Rother. Deetz. v. Berger. Natan. Tettenborn.

Berlin, vom 20. Februar.

Se. Majestät der König haben dem herrschaftlichen Gärtner Wilhelm Radke zu Quisbernow, im Kreise Belgard, die Rettungs-Medaille mit dem Bande Allergnädigst zu verleihen geruht.

Berlin, vom 21. Februar.

Se. Majestät der König haben den Freiherrn-Stand des Ober-Landesgerichts-Raths Gustav Ludwig Heinrich von Amstetter zu Breslau aus Gnaden anzuerkennen und wiederherzustellen geruht.

Die Königliche Akademie der Künste hat in einer außerordentlichen Plenar-Versammlung am 12ten d. M. den Historien-Maler Wilhelm Kaulbach aus Arolsen im Fürstenthum Waldeck, Königl. Bayerischen Hof-Maler und Professor in München, zum auswärtigen ordentlichen Mitgliede der Akademie für die Sectionen der zeichnenden Künste, desgleichen den Komponisten und Virtuosen Franz Lißt aus Reiding im Königreich Ungarn, gegenwärtig hier anwesend, zum ordentlichen Mitgliede der Akademie für die musikalische Section gewählt und aufgenommen.

Karlsruhe, vom 12. Februar.

(Karlsr. Z.) Der Präsident erklärte die allge-

meine Diskussion über das Militair-Budget für eröffnet; der Regierungs-Commissair Hauptmann von Böckh legte den Bericht der Budgets-Kommission vor. Welcker: Ohne der Militair-Verwaltung das Lob der Ordnung und der Sparsamkeit schmälern, oder dem Dienste die nöthigen Mittel entziehen zu wollen, halte er sich doch verpflichtet, den Antrag zu stellen, die Diskussion dieses Berichts bis zur Vorlage des außerordentlichen und nachträglichen Budgets auszusetzen. Er stelle diesen Antrag in Erwägung der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes in materieller und finanzieller Hinsicht. Wo es sich von Forderung so großer Summen handle, müsse sich vor allem die Frage aufdrängen, ob auch die Einrichtung, die solche Opfer erfordere, ihrer werth sei. Seit 1831 habe noch jeder Landtag Wünsche, die Aenderung des jetzigen Systems betreffend, der Regierung an's Herz gelegt, jeder Tag verstärke in ihm die Ueberzeugung, wie dringend nothwendig die Realisirung dieser Wünsche sei. Es liege am Tage, daß das Militairwesen sich in einer Art Entwickelungskrise befinde. Die drohenden Kriegs-Aussichten der kurz verflossenen Vergangenheit hätten das Bedürfniß eines dem Drang des Augenblicks entsprechenderen Wehrsystems sehr anschaulich gemacht; es sei einen Augenblick die Hoffnung einer volksthümlichen Organisation desselben unbegründet gewesen, allein sie sei mit dem Drohen der Gefahr zugleich verschwunden, und an ihre Stelle die Besorgniß getreten, daß das bisherige System der stehenden Heere nur noch weiter ausgedehnt werde. Diesem vorzubeugen, sei jetzt die Zeit. Die Regierung habe erklärt, daß sie eine Vorlage über eine neue Einrichtung im Militairwesen machen werde; höchstwahrscheinlich werde dies im Sinne des jetzigen Systems geschehen; bevor man aber das ordentliche Budget verwillige, solle man erst abwarten, welche Bewandtniß es mit dieser verheißenenen neuen Einrichtung habe. Spreche die Kammer jetzt ihre Ansicht aus, so möge dies vielleicht noch Einfluß auf die von der Regierung zu fassenden Entschlüsse haben können, während im Gegentheil, wenn man sich jetzt bereits an das bisherige System binde, durch eine Verwilligung, eine Aenderung desselben weit schwerer sein werde. Ueber die Frage, welches seine Ansichten über die zweckmäßigste Umgestaltung des Militairwesens seien, wolle er, auf frühere Darlegung verweisend, sich kurz fassen und nur den Grundgedanken aussprechen, daß die Militairlast nicht nur in Baden, sondern in allen Deutschen Staaten ganz außer allem Verhältniß mit den Kräften des Landes stehe. Jetzt höre man wohl diesen enormen Aufwand mit den Worten entschuldigen, daß kein Opfer für das Vaterland zu groß sei, aber alles habe seine Grenzen. In dem Maße, als die Erfüllung gewisser Versprechungen in den Zeiten der Bedrängniß in den Hintergrund getreten sei, habe sich die Militairlast vergrößert. So sei bei uns der Militair-Etat im Jahre 1831 weit geringer gewesen, als jetzt; ein Steigen in diesem Verhältnisse werde allmählig die schon jetzt nicht mehr so blühenden Finanzen vollends erschöpfen, und die Mittel für andere Unternehmungen im Interesse des Verkehrs oder der Industrie absorbiren. Das Traurigste aber sei das, daß, so tapfer auch der Soldat sei, doch diese kostspieligen stehenden Heere für die Zeiten der Gefahr nicht ausreichen würden, denn das sei vorauszusehen, daß ein ausbrechender Krieg, und der sei vielleicht nicht so fern, ein National-, ein Prinzipien-Krieg sein werde, ein Kampf um den Sieg des konstitutionellen oder absoluten Prinzips. In dieser Aussicht sei diese steigende Belastung des Volks gar nicht zu rechtfertigen. Der Gedanke an die Landwehr aber sei wieder verhallt, denn er sei zu sehr im Sinn der Freiheit. Aber grade die kleineren Staaten sollten diese Idee nie aufgeben, denn nur in möglichst ausgedehnter Volksbewaffnung könnten sie eine Garantie ihrer eigenen Zukunft finden. Abkürzung der Dienstzeit und Ausdehnung der Militairpflicht seien die Grundlagen zu einem bessern Wehrsystem; darauf hin solle man zu wirken suchen. Bevor er nun die Intentionen der Regierung hierüber kenne, und den Einfluß der neuen Einrichtung, auch auf den Kostenpunkt und die entsprechende Zweckmäßigkeit, könne er auch nicht für das ordentliche Militair-Budget stimmen.

Wien, vom 14. Februar.

In Ungarn herrscht nun der Winter, sowie auch hier, durch Schnee und Kälte auf unerwartete Weise. Man vernimmt wiederholt von Anfällen der Raubthiere selbst in bewohnten Orten; so hat neulich eine Heerde von Wölfen den von Bukarescht nach Karlstadt fahrenden Postwagen angefallen und, nebst vier Pferden, zwei Passagiere, den Conducteur und Postillon zerfleischt. Bei uns ist, trotz der strengen Kälte, der Eisstoß auf dem Donaukanal vor einigen Tagen abgegangen und auch auf dem großen Strome haben sich die Eisschollen streckenweise in Bewegung gesetzt, sodaß die Donau theilweise offen ist, aber die Aufthürmung des Eises die Gefahr eines allgemeinen Ganges desselben nur noch vermehrt. Bei Presburg ist der Strom ebenfalls frei. Diese anomale Erscheinung mag sich nur daraus erklären, daß in den obern Gegenden das Wasser durch mildere Witterung geschwellt und hiernach das Eis gehoben wurde.

Die neuesten Briefe aus Bukarescht vom 1. Febr. melden, daß der Oppositionsgeist der Bojaren gegen den Fürsten Ghika immer ernstlicher für denselben zu werden drohe. Erstere halten förmliche Versammlungen in ihren Palästen und setzen Beschwerdeschriften, die in Petersburg und Konstantinopel überreicht werden sollen, in Umlauf. Es ist bemerkenswerth, daß eine große Familie nach der andern zu der Oppositionspartei hinübergezogen wurde. Man fürchtet daher, daß es endlich doch dahin kommen dürfte, daß der Fürst zur Lösung dieses Conflikts zu einer Resignation gezwungen werde.

Christiania, vom 11. Februar.

Der Reichs-Statthalter hat heute die Verhandlungen des Storthings eröffnet.

London, vom 14. Februar.

Unter den 583 Personen, welche die Konferenz gegen die Korngesetze bilden, die gegenwärtig hier ihre Sitzungen hält, befinden sich 115 Geistliche der verschiedenen Religions-Parteien; nur drei davon gehören der Anglikanischen Kirche an, und 64 wurden von ihren Gemeinden abgeschickt. In der Freitags-Versammlung der Konferenz schlug der Geistliche Spencer vor, einen „harmlosen" Korngesetz-Aufruhr in den Straßen von London zu erregen und das Unterhaus dadurch zu zwingen, daß es die Forderungen der Konferenz bewillige. Man solle zu dem Ende 1000 Mann aus den Straßen von Manchester berufen und mit ihnen die Straßen von London durchziehen, um den Fall dieser „Citadelle der Bestechung" zu bewirken. Zu diesem Zwecke könne man ganz passend einen Theil der 10,000 Pfd. St. verwenden, welche der Bazar in Manchester eingetragen habe. „Verständigt Euch!", rief er, „mit der Eisenbahn-Direktion; nehmt einen eigenen Wagenzug, setzt die tausend Männer in den Straßen von London ab, gebt ihnen gute Anführer und Fahnen mit der Inschrift: Freier Handel! Keine Korngesetze! Laßt sie vierzehn Tage oder einen Monat, so lange eben die Fonds ausreichen, hier täglich vor das Unterhaus ziehen, wo die Vertheidiger des Monopols sitzen. Gebt Jedem eine Anti-Korngesetz-Trompete, und laßt sie siebenmal die Mauern des Hauses umziehen. Unterweges in den Straßen laßt sie öfter Halt machen, laßt sie den Londonern ihre lumpigen Kleider, ihre bleichen Gesichter zeigen und die Tüchtigsten von ihnen eine Rede halten. Bevor viele Wochen vergehen, werden diese Anti-Korngesetz-Trompeten die Mauern der Monopolisten niederwerfen."

Sir J. Cochrane wird seine Flagge nicht, wie es anfangs hieß, an Bord der Fregatte „Vindictive", sondern auf dem in Portsmouth liegenden Linienschiff „Edinburgh" von 72 Kanonen aufpflanzen. Der Sun bemerkt über die Ernennung des Contre-Admirals Sir J. Cochrane zum Ober-Befehlshaber der Englischen Flotte in den Ostindischen Gewässern und zum Nachfolger Sir W. Parkers in China: „Kaum sieben Monate sind verflossen, seit der letztgenannte tapfere Offizier in Gesellschaft Sir H. Pottinger's England verließ, um das Kommando in den Chinesischen Meeren zu übernehmen. Kaum dort angekommen, begann er seine Operationen mit Nachdruck, unterwarf Emoy und rückte, den letzten Nachrichten zufolge, gegen Peking selbst vor. Wir wissen von nichts, was seine Abberufung rechtfertigen könnte, und die Staats-Interessen, fürchten wir, könnten durch einen solchen Wechsel von Befehlshabern Schaden leiden, wie vormals in der Schlacht von Vimieira. Daß Sir W. Parker Mitglied der Whiggistischen Admiralität war, rechtfertigt noch keinesweges die Ernennung eines Tory zu seinem Nachfolger, so lange er das in ihn gesetzte Vertrauen nicht verwirkt hat. Sir J. Cochrane mag viele Ansprüche an seine Partei haben; daß er Ansprüche an England hätte, ist uns nicht bekannt. Er hat sich seine Wahl-Bewerbung um Ipswich in Toryistischem Interesse viel Geld kosten lassen, aber von seinen See-Siegen, die in unseren Annalen verzeichnet ständen, hat nichts verlautet. Als der Sohn eines Admirals, war er eines von den glücklichen Kindern, die, wie man im Sprüchwort zu sagen pflegt, mit einem silbernen Löffel im Munde geboren werden; kaum dem Knabenalter entwachsen, ward er Post-Capitain. Kurz, kein Seemann glaubt, daß, wenn es Sir W. Parker mißlänge, den Chinesischen Krieg zu einem glücklichen Ende zu bringen, Sir J. Cochrane der Mann dazu sein würde. Seine Ernennung mißfällt daher als eine bloße Belohnung für gebrachte Partei-Opfer."

London, vom 16. Februar.

Unterhaus. Sitzung vom 14. Februar. Als sich das Haus, der Tagesordnung zufolge, in einen Ausschuß über die Korngesetze verwandelt hatte, erhob sich Lord J. Russell, um sein Amendement zu beantragen, wodurch das Haus erklären soll, daß es in der vorgeschlagenen ministeriellen Zoll-Skala kein Heil erblicken und dieselbe also nicht annehmen könne.

In der Unterhaus-Sitzung vom 15. Februar wurde mit Fortsetzung der Debatten über die Korngesetze fortgefahren. Sir E. Knatchbull, auf dessen Erklärung man besonders gespannt war, weil er einer der Hauptvertheidiger des Agrikultur-Interesses im Ministerium ist, sagt' er, würde dem Plane Sir R. Peel's nicht seine Zustimmung gegeben haben, wenn er nicht glaubte, daß derselbe dem Ackerbau vollkommenen und gerechten Schutz gewähre und den Agrikulturisten ihre Stellung im Gemeinwesen sichere. Zu einer Entscheidung kam es auch an diesem Abend noch nicht, da die Debatte abermals vertagt wurde.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 14. Febr. Die neueste Nummer der hier erscheinenden medizinischen Centralzeitung beginnt die Untersuchung, ob der Staat die Anwendung homöopathischer Heilpraxis dulden darf, ohne sich einer großen Verantwortlichkeit auszusetzen? Indem die Redaktion derselben die momentane Begeisterung der Homöopathie in der hiesigen Residenz für eine scheinbare erklärt, fährt sie in der Beantwortung oben aufgestellter Frage fort, daß es dem betreffenden Ministerium eben so einleuchtend wie allen Männern der Wissenschaft sei, daß die sogenannte Homöopathie aller und jeder realen Grundlage entbehre, da die vielen falschen Richtungen in der extravaganten Hahnemann'schen Theorie, so wie alle die unrichtigen Prämissen bei ihrer Technik, so sehr auf der Hand liegen, um nach den bereits zwanzigjährigen Controversen noch jetzt Worte darüber zu verlieren. Unser Monarch hat nur in Folge seines schönen Wahlspruchs: „Recht und Gerechtigkeit gegen Alle", den

Homöopathen Berlins geringe Concessionen gemacht. Er hat nichts weiter als einen kleinen Staatsfonds denselben überweisen lassen, damit sie in einem eigenen, aber unter Aufsicht gestellten Krankenhause durch öffentliche klinische Behandlung darthun sollen, ob und worin sich ihre Behandlungsweise von der herkömmlichen der alten Schule unterscheide, und ob sie in der That Erfolge auf einem andern Wege erlangen als auf dem, welchen auch die allöopathische Schule befolgt. Das Selbstdispensiren kann und darf den Homöopathen nicht gestattet werden, ohne daß dasselbe (aus dem allerdings für das Publikum und namentlich für das ärmere, auf Kosten der Apotheker, großer Nutzen zu ziehen wäre) nicht auch allen Aerzten des Landes erlaubt wird.

— Vom 20. Febr. Lißt's gestriges Concert im Opernhause war das glänzendste, welches er bisher gegeben. Das Orchester und die Gratis-Zuhörer auf der Bühne eingerechnet waren gewiß 3000 Personen zugegen. Die Einnahme bei verdoppelten Preisen mag leicht eben so viel betragen haben. Der Künstler schien durch den imposanten Anblick des großartigen, so gedrängt erfüllten Raumes besonders begeistert, denn er spielte mit hinreißender Gewalt. Die Hoffnung, den König im Opernhause zu sehen, ist leider nicht erfüllt worden. Dagegen erwartet man ihn heute im Theater der Königsstadt, wo auf höchsten Befehl „Norma" angesetzt ist. Morgen findet ein großes Diner zu Ehren Lißt's im Jagor'schen Saale statt, wozu sich die Notabilitäten der Universität, der städtischen Verwaltung und sonst Alles, was Berlin an geistig ausgezeichneten Männern besitzt, vereinigt haben.

Die fürstliche Beisetzung in der protestantischen Kirche von Sedan, am 9. Januar 1842.

(Preuß. St.-Ztg.) In Sedan hat am 9ten v. M. eine Feierlichkeit stattgefunden, die sowohl in historischer als in kirchlicher Hinsicht unser Interesse in Anspruch nimmt. Seit gerade zweihundert Jahren, nämlich seit dem im Jahre 1642 erfolgten Tode der Prinzessin Maria Elisabeth von Nassau-Oranien, Wittwe des im Jahre 1623 verstorbenen Herzogs von Bouillon, Mutter des berühmten Feldmarschalls Turenne und Tante der ersten Gemahlin des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, ist die Stadt und deren Gebiet, die bis dahin Eigenthum der Herzoge von Bouillon *) gewesen, in den Besitz Frankreichs gekommen, welches, ungeachtet der Verträge, durch die es verpflichtet war, die protestantische Konfession der Einwohner zu achten, sich die unwürdigste Profanirung der daselbst beigesetzt gewesenen Ueberreste protestantischer fürstlicher Personen hatte zu Schulden kommen lassen. Die Zeit der Reunions-Kammern, die Zeit der Ueberrumpelung Straßburgs und der von Ludwig XIV. befohlenen Veränderung des Gottesdienstes im dortigen Münster hatte auch in Sedan gewaltsame Veränderungen des Kirchenwesens herbeigeführt. Wenige Jahre nach dem Tode des großen Turenne, der in St. Denis mit königlichen Ehren beigesetzt worden war, wurden die Leichen seiner Eltern und ihrer nächsten Verwandten der Gruft, in der sie beigesetzt waren, entrissen, weil die protestantische Kirche, zu der diese Gruft gehörte, auf Befehl Ludwigs XIV. dem katholischen Gottesdienste überwiesen ward. Gegen das Ende des sechszehnten Jahrhunderts hatte Heinrich de la Tour, Herzog von Bouillon, Vicomte von Turenne und souverainer Fürst von Sedan in dieser Stadt die gedachte protestantische Kirche erbauen lassen, da er selbst sowohl als ein großer Theil seiner Unterthanen sich zum evangelischen Glauben bekannte. Der Sitte seiner Zeit gemäß, ordnete er an, daß man unter dem Schiffe der Kirche ein Gewölbe erbaue, welches die sterblichen Reste seiner Familie und derjenigen Fremden von Stande, die der Tod zu Sedan oder in der Umgegend ereile, aufzunehmen bestimmt war. Bis zum Jahre 1623, in welchem dieser Fürst starb, blieb die Gruft leer; doch von diesem Jahre bis 1684 wurden sieben Särge, und zwar sechs von Blei und einer von Holz, in derselben beigesetzt. Die letzte Beisetzung dieser Art fand im Jahr 1684 statt. Acht Jahre darauf ermächtigte ein königlicher Befehl den Erzbischof von Rheims, sich in Besitz der protestantischen Kirche zu Sedan zu setzen und sie neu zu weihen, da sie hinfort dem katholischen Gottesdienst gewidmet sein sollte. Die Ceremonie fand statt am 4. November 1692 und wurde mit so vielem Pomp ausgeführt, daß sich die Erinnerung daran sehr lange unter den Bewohnern von Sedan erhielt. Vor derselben hatte man Alles entfernt, was an die frühere Bestimmung des Gebäudes erinnern konnte, und man hatte die Gewissenhaftigkeit hierbei so weit getrieben, daß man selbst den Todten ihre Ruhe nicht gönnen zu dürfen glaubte. Wo brachte man diese hin? Wenige erfuhren dies Geheimniß. Selbst der schriftliche Bericht über die Besitz-Ergreifung der Kirche deutet es nur indirekt und mit mysteriösen Ausdrücken an, indem er von einem Theile der Sakristei spricht, der nicht geweiht sei, „aus einem uns wohlbekannten Grunde." Weshalb brauchte man diese unbestimmten Worte, wenn nicht, weil man einsah, daß es die Gemüther nicht zum Glauben anrege, sondern empöre, wenn man die Todten, und wären es selbst Exkommunizirte, noch in ihren Gräbern verfolgte! Doch genug, das Geheimniß blieb Geheimniß, und außer wenigen Auserwählten ahnte Niemand, daß die sieben Särge

---

*) Bouillon, in den Ardennen zwischen dem Stifte Lüttich und dem Herzogthum Luxemburg liegend, gehörte zum Burgundischen Kreise Deutschlands und ward als freies Fürstenthum von dem aus den Kreuzzügen berühmten Herzog Gottfried von Bouillon besessen, der es jedoch dem Stifte Lüttich verpfändete, von welchem es erst in späteren Jahrhunderten das Französische Haus de la Tour wieder erwarb.

aus dem Gewölbe entfernt waren. So waren fast anderthalb Jahrhunderte nach dieser Entweihung vergangen, als der Maire von Sedan im Juli 1841 auf den Gedanken kam, die Särge, welche er unverletzt erhalten glaubte, könnten Dokumente, Waffen oder andere Gegenstände enthalten, die für die Stadt oder für die Geschichte von Interesse wären. Nach mehrwöchentlichem erfolglosem Nachsuchen gab er jedoch die Hoffnung auf, die Särge zu finden, als Arbeiter, die mit der Ausbesserung der Sakristei beschäftigt waren, zufällig die Entdeckung machten, um derentwillen man so viele Zeit und Mühe verloren hatte. Unter dem Boden der Sakristei, in einer zwei Metres tiefen Grube, fanden sich die sechs bleiernen Särge achtlos über einander geworfen, die Köpfe oben oder unten, auf die rechte oder linke Seite gelegt, wie es der Zufall eben gewollt hatte; der siebente hölzerne war durch Zeit und Feuchtigkeit zerstört worden; man fand an seiner Stelle nur einige Stücke vermorschter Knochen, verblichener Kleider und verrosteter Waffen, die man sorgfältig sammelte. Es ist schwer, zu schildern, welchen tiefen Eindruck dieses Durcheinander, welches von der gewissenlosesten Entweihung zeugte, auf die Anwesenden machte. Die Aufschrift, welche sich an dem einen Sargdeckel befunden hatte, lag in zwei Stücken am Boden. Die untersten Särge waren durch die Stöße, die sie beim Darüberwerfen der übrigen erlitten hatten, arg verletzt und hatten an mehreren Stellen beträchtliche Beulen. Nur an einem fanden sich Spuren einer Oeffnung. Doch keine dieser Verletzungen bewegte die Anwesenden so schmerzlich, wie der Anblick zweier kleinen bleiernen Gefäße, welche die Form von Herzen hatten und in der That die einbalsamirten Herzen enthielten; sie waren an den Boden der Särge auswendig angelöthet gewesen und ebenfalls abgebrochen. Nach beendigter Ausgrabung ließ der Maire die Särge nach dem Rathhause und von da nach dem Civil-Hospital bringen. Am 25. August wurde darüber ein Inventarium aufgenommen, welches Folgendes ergab: 1) Die einzelnen Stücke, welche man in der Grube gefunden, hatten Heinrich de Roye de la Rochefoucault, Stiftshauptmann von Laon und Grafen von Roney gehört. Sie bestanden aus Stücken violetten Sammets, der in feinster Arbeit mit Gold gestickt und umbrämt war, aus einer Degenklinge, die vom Roste zernagt war, dem Stücke eines Sporen, den Resten der Fußbekleidung und einigen Knochen. Dieser junge Fürst, der Sohn des François de Roye de la Rochefoucault und der Juliana Katharina de la Tour, der Tochter des Fürsten von Sedan, war 1653 bei der Belagerung von Mouzon gefallen. 2) Der Sarg, welchen man schon früher geöffnet hatte, enthielt den Erbauer der Kirche. Der sorgfältig einbalsamirte Körper befand sich noch in der Stellung, die man ihm ursprünglich gegeben hatte. Die Hirnschale war geborsten, und an beiden Schläfen hingen am Knochen noch einzelne Flocken weichen, blonden Haares, die jedoch beim leisesten Luftzuge abfielen. Die Aufschrift, welche aus großen auf den Sargdeckel gelötheten Buchstaben bestand, lautete wie folgt: „Hier ruht Herr Heinrich de la Tour, Herzog von Bouillon, souverainer Fürst von Sedan und Raucourt und Graf von Turenne, erster Marschall von Frankreich, gestorben am 25. März 1623." 3) Maria Elisabeth von Nassau war noch weniger verletzt. Drei eiserne Bogen, die in gleich weiter Entfernung von einander im Innern des Sarges befestigt waren und den Deckel stützten, schienen der Grund hiervon zu sein. Eine auf dem Sarge angebrachte bleierne Platte trug die Inschrift: „Hier ruht die erlauchte Fürstin Maria Elisabeth von Nassau, Prinzessin von Oranien, Gemahlin des seligen erlauchten Herrn Heinrich de la Tour, Herzog von Bouillon und souverainen Fürsten von Sedan: sie starb zu Sedan am 3. September 1642." Das Leichentuch hing äußerlich noch zusammen, doch bei der leisesten Berührung zerfiel es in Asche; allein das seidene Gewand, in dem die Fürstin beigesetzt war, hatte noch seine Farbe und einige Festigkeit behalten. Mit Schmerz und Freude dachte man an die Unglücksfälle, welche diese hohe Frau gebeugt hatten, und an die Wohlthaten, mit denen sie ihr Land gesegnet hatte. 4) Risse an den Seitenwänden des Sarges der Gräfin von Roney sind Zeugen der heftigen Stöße, die derselbe erfahren hat; das darin befindliche Skelett ist so zerschoben, daß man es nicht mehr als menschliche Gestalt erkennen kann. Auf dem Sarge stehen die Worte: „Hier ruht die hohe und mächtige Fürstin Frau Juliane Katharine de la Tour, weiland Gräfin von Roney, Gemahlin des sehr mächtigen Herrn François de Roye de la Rochefoucault, Grafen von Roney; sie starb zu Sedan den 6. Oktober 1637." 5) Der Sarg des Guy de Roye war, wie es schien durch vieles Umherwerfen, so gänzlich zerstört, daß Auge und Hand überall hineindringen konnten, man hat ihn darum nicht genauer untersucht. Er trägt die Aufschrift: „Hier ruht der erlauchte Herr Guy de Roye de la Rochefoucault, Stiftshauptmann von Laon, gefallen bei der Belagerung von Luxemburg, den 1. Juni 1684." 6) Der Graf von Hanau und Reineck, der in Paris einbalsamirt worden, woselbst er am 4. Dezember 1627 starb, hat sich von Allen am besten erhalten. Sein Körper ist nur wenig eingesunken und erfüllt den Sarg fast noch ganz. Die kräftigen Kräuter, auf die er hingestreckt und mit denen er bedeckt und umwickelt ist, haben ihren Geruch nur wenig verloren. Um sie in engerer Berührung mit dem Körper zu erhalten, hatte man eine Schnur zwanzig- bis dreißigmal um sie geschlungen. Nachdem die Särge untersucht waren, öffnete man die kleinen Gefäße, welche die Herzen enthielten, und fand diese noch wohl erhalten. Die ganze Operation hatte vier Stunden gedauert, und obgleich man kein kostbares Dokument

aufgefunden hatte, nahm das Publikum an der Entdeckung dennoch großes Interesse und der Munizipal-Rath von Sedan war eifrigst darauf bedacht diesen edlen Ueberresten eine Ruhestätte zu schaffen, wo sie in Zukunft vor den Leidenschaften feindlicher Parteien geborgen wären. Die protestantische Kirche schien hierzu am geeignetsten. In derselben befindet sich an der einen der beiden Hauptwände eine große Nische, die in der Form einer Halbkugel nach dem Garten zu vorspringt, doch nur von der Kirche aus geöffnet werden kann. Diese wählte man zur Beisetzung der Särge. Die Beisetzung selbst hatte man ursprünglich auf den 26. Dezember 1841 bestimmt, doch das schlechte Wetter hatte die nöthigen Vorkehrungen im Innern der Kirche sehr gestört, und dieselbe wurde durch den Maire und den Präsidenten des Konsistoriums auf den 9. Januar 1842, einen Sonntag, verschoben. Dieser Verzug war außerdem nothwendig, weil man an die betreffenden Häuser in Frankreich und im Auslande schreiben mußte, welche mit den neu zu Beerdigenden verwandt waren, ob sie ihre Stellvertreter zur Beisetzung schicken wollten. Am 12. Dezember empfing der Präsident des Konsistoriums ein Schreiben des regierenden Königs der Niederlande, in welchem ihm derselbe seinen Entschluß mittheilte, sich bei der Feierlichkeit vertreten zu lassen; bald darauf schrieb der Herzog von Rochefoucault Liancourt dem Maire, es thue ihm leid, daß er seiner Gesundheit wegen der Bestattung nicht persönlich beiwohnen könne, doch versprach auch er, einen Stellvertreter zu senden. Die Stadt und das Herzogthum Bouillon ordneten ebenfalls eine Deputation ab. Am 9. Januar war die ganze Bevölkerung von Sedan in Bewegung. Die National-Garde und die Garnison waren in Parade aufgestellt, und die Offiziere trugen sämmtlich einen schwarzen Kreppflor um den Arm und am Degen. Ein langer feierlicher Zug mit mehreren Musik-Corps holte aus dem Hospital, wo sie niedergesetzt worden waren, die Särge ab, denen unmittelbar die evangelische Geistlichkeit, so wie die Ehren-Deputationen und fast die gesammte Einwohnerschaft von Sedan folgte. Die Särge selbst wurden von National-Gardisten getragen, und als sie sich in Bewegung setzten, ward eine Salve von Kanonenschüssen abgefeuert. Auf dem Turenne-Platz hielt der Maire der Stadt und in der schwarz ausgeschlagenen, glänzend erleuchteten Kirche der evangelische Pastor Peyran eine ergreifende Rede. Das alte Banner der Fürsten von Sedan, das seit zwei Jahrhunderten hier nicht gesehen worden war, wehte noch einmal in seinem ehemaligen Glanze, und deckt jetzt die Gruft, in welcher unsere Zeit, die Alles versöhnende und ausgleichende, ein altes, historisches Unrecht wieder gut gemacht hat.

Theater.

Am 21sten gab man Norma von Vinc. Bellini, — eine Oper, deren Vorstellungen mit derselben Besetzung und mit einem gleichen Erfolge, gar oft Gegenstand unserer Besprechung und unseres freudigsten Anerkenntnisses in diesen Blättern gewesen sind. Von einer Provinzial-Bühne etwas Vollendeteres erheischen, heißt die Mittel größerer Hofbühnen erfordern, um damit — die Provinz auszustatten; mit anderen Worten, das Unmögliche verlangen. Diese Opern-Vorstellungen gewähren uns einen bedeutenden, einen beinahe ungestörten Genuß, und das, — will in der That nicht wenig sagen. Alle drei Partien, mit gleich ausgesprochener Liebe gesungen, beinahe gleich anstrengend für Sänger und Sängerinnen, durften auch beinahe gleich befriedigen; doch zu oft darf den Stimmen eine gleiche Anstrengung nicht zugemuthet werden. Dlle. Klose macht die erheblichsten Fortschritte in der Recitation und musikalischen Declamation: ihre Recitative — so lange die entschieden tiefen Töne nicht gefordert werden — sind eindringende Wahrheiten, kräftige, oder auch weich einnehmende Reden, und von um so sicherer Wirkung, als sie in der That von einem überraschenden, nicht minder wahren, als in der Oper seltenen, fleißigen und glücklichen Spiele gehoben werden. Die sichere Zierlichkeit der mezza voce durchzuführenden Gesang-Figuren in „casta diva“ und dem Terzette im 1sten Akte gelangen bewundernswerth; und die Künstlerin, eben so wie Herr Voß, der jedes jener gezollte Lob gleichmäßig verdient; beide sind unaufhörlich zu mahnen: daß sie ihrem Schöpfer und ihrer Kunst gleichmäßig verantwortlich sind, für die sorgfältigste Erhaltung für die gediegenste und nachhaltig höchste Ausbildung des ihnen anvertrauten köstlichen Pfundes.

Mlle. Reinelt, bekanntlich eine erfahrene Musikerin, weiset in ihrer Adalgisa, was sie als Sängerin — was ihre Stimme, als solche — vermag, und das letztere namentlich ist oft so Viel, so überraschend mächtig, daß wir das Uebermaß der Anstrengung um so weniger begreifen, als solches nicht vorgeschrieben ist, und die beiden andern Stimmen in einer ganz ungehörigen Weise bedeckt. Wir machen hierauf um so ernster aufmerksam, als Mlle. Reinelt in solcher unnöthigen Anstrengung und Kraft-Aeußerung den besseren Theil ihrer so wohl studirten Partie — rein auf das Spiel setzt.

Mit einem Worte: die Oper gelang vorzüglich!

Doch — da von der herrlichen Norma hier nicht weiter zu reden ist, will ich Dir — freundlicher Leser — einige Worte von dem armen Meister Vincenzo Bellini selbst sagen, und seiner Liebe und seinem frühen Ende, so wie solche die berühmte Francilla — neben Sabina Heinefetter, der berühmteste Romeo — einem Freunde mittheilte, oder wie J. P. Pixi's ihr nachsprach — in ihrem Hange zur Romantik improvisirte. Das jedenfalls Wahre: die gänzliche Muthlosigkeit des jungen Maestro in dem letzten Stadium seines Lebens; seine Scheu vor ernster Arbeit, sein Verzagen, seine Selbst-Qual und — sein frühes Ende selbst; — solcher Stoff durfte ein Gemüth, wie Francilla's, wohl ohne Zweifel zum üppigsten poetischen Schmucke auffordern. — Wir geben was wir hörten.

V. Bellini, ein Sicilianer, dabei ausnahmsweise blondlockig, rosig blühend, stutzerartig einherschreitend, ohne jeden Schein des Ernstes und der Würde, trug den glühenden Vulcan seines Landes in seiner Brust, und einen gefährlichen, denn bei ewig kochender Gährung kam er nie zum Ausbruche, — ihn verzehrte seine glühend-auflodernde, unaufhörlich stumme Liebe zu Maria — Garcia — Malibran. — Mit unserem Meister Vincenzo bei-

nahe gleichen Alters, hatte jener nie zu ihr zu sprechen gewagt; und sie war gewiß am weitesten entfernt, das Entstehen und den toll-wuchernden Wachsthum seiner Neigung zu bemerken, oder gar dieselbe zu fördern. Nichts desto weniger lebte er nur in ihren Blicken, in ihrem Beifalle; und so ward er — der eben so furchtbare als thörigte Selbst-Peiniger — zu rasch fertig mit einem zarten Leben, das in späterer ruhigerer Gediegenheit der Kunst die herrlichsten Früchte hätte getragen. Diese war der Verworrenheit, in die ihn die wüste, ewig stumme Leidenschaft zur schönen Garcia gestürzt, als solche nicht mehr der hohe Zweck seiner Arbeit, sondern der Beifall, den Malibran derselben zollen werde; und so mußte ein reicher Geist, für das Höchste — unhaltbar verloren gehen.

Da traf es ihn wie der Blitz aus heiterem Himmel: Maria hat den Herrn Beriot geheirathet, denselben, der früher schon sein Leben selbst bedrohete, weil seine tolle Liebe zur schönen Henriette Sontag, wie jeder Verständige es voraussah, zurückgewiesen worden war.

Gleichzeitig befiel die hohe Künstlerin Maria, in einer Aufführung der Capuletti in Mailand, in dem Momente, wo sie als Romeo Gift nimmt, ein Todesschauer und durchrieselte förmlich ihr Gebein. Da entfremdete sie sich Bellini's Musik, sie legte sie bei Seite, und sogar den 4ten Akt der Capuletti sang sie — wie Francilla P. auch — nicht nach Bellini's Composition, sondern nach der Vaccai's. Unser Vincenzo erhielt sofortige Kunde von diesem schweren verletzenden Abfall, — doch nur Kunde und — keine erklärende Auskunft. Da brach seine Kraft, die Arbeit, die Kunst selbst widerten ihn an: deren Zweck war ihm verloren, so wie der seines Daseins: Er war verrathen — verachtet. Seine Puritaner lagen unvollendet, und an der erschöpfenden Lust seiner Selbst-Peinigung welkte er förmlich dahin; da trat La Blache in seiner rauh-freundlichen Weise zu ihm und rüttelte ihn auf. Die Oper ward vollendet; allein schon die Proben konnte Bellini nicht leiten; er ging aufs Land nach Puteaux. Während der ersten Aufführung der Oper, am 23sten September 1835, langte die Nachricht in Paris und im Hause an: Vincenzo Bellini ist verschieden.

Hier endigte Francilla P. und gab still-weinend dem Freunde den silbernen Zeichnen-Stift, mit dem sie so eben Vincenzo's Namen in ihrem Album ein — Kreuz hinzugefügt hatte.

Am 23sten September 1836, also genau ein Jahr später, starb Maria Garcia Malibran Beriot zu Manchester.

Johann von Paris, Rossini's Barbiere, sind Opern, die wir sehnlichst erwarten; doch hat uns dagegen das Montags-Blatt auf den — überschweren Patkul vorbereitet.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer nach Pariser Maß.	20.	28″ 4 5‴	28″ 3,7‴	28″ 2,3‴
	21.	28″ 0 7‴	28″ 0,6‴	23″ 0,2‴
Thermometer nach Réaumur.	20.	— 1,7°	0,0°	— 0,8°
	21.	— 0,6°	+ 2,5°	+ 2,4°

Wichtig!

Bei Berendsohn in Hamburg ist erschienen und bei Ferd. Müller & Comp. im Börsengebäude, so wie in allen übrigen Buchhandlungen zu haben:

Schiffbruch des Dampfschiffes „der Präsident."

Aus dem Tagebuche eines mit demselben verunglückten Geistlichen, gefunden in einer Flasche an der Küste von Cap Breton, unweit Neufoundland.

Aus dem Englischen. — Preis 5 Silbergroschen.

In der Kunst- und Verlagshandlung von E. Kortmann in Berlin ist so eben erschienen und bei Unterzeichneten zu haben:

Ein umfassendes Werk:

Die Spezial-Wandkarten der

Provinzen des Preuß. Staates,

als: Brandenburg, Pommern, Sachsen, Schlesien, Posen, Ostpreußen, Westpreußen, Westphalen und die Rheinprovinz. Diese Karten zeichnen sich durch Korrektheit der Zeichnung, Sauberkeit des Drucks und Schönheit des Papiers sehr vortheilhaft aus. Jede Karte besteht aus 9 Blättern, ist 6 Fuß 6 Zoll hoch und 6 Fuß breit und kostet nur den sehr geringen Preis von 1 Thlr. 15 sgr., auf Kattun gezogen 3 Thlr.

Se. Majestät der König haben dem Unternehmen nicht allein Allerhöchstihren Beifall zu schenken, sondern auch die Dedication dieser Spezial-Wandkarten — welche für Lehr-Anstalten ein wahres Bedürfniß sind — anzunehmen geruht. Sie eignen sich aber auch, da sie Städte, Flecken, Dörfer, Schlösser, Vorwerke, Meiereien, Klöster, Poststationen, Fährhäuser, Ruinen, Mineralbäder u. s. w., ferner Chausseen, Post- und Landstraßen und Eisenbahnen nachweisen, zum Gebrauch für Jedermann, insbesondere für Geschäftsmänner, Gastwirthe ꝛc.

Ferd. Müller & Comp.,
Buch-, Kunst- und Papierhandlung im Börsengebäude.

Verlobungen.

Die am 20sten d. M. vollzogene Verlobung meiner dritten Tochter mit dem Böttcher-Meister Herrn Zeppernick, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.

Stettin, den 22sten Februar 1842.

C. F. Kolbe, Böttcher-Meister.

Als Verlobte empfehlen sich
Louise Kolbe,
Heinrich Zeppernick.

Entbindungen.

Am 17ten Februar, Nachmittags um 4 Uhr, wurde meine liebe Frau Mathilde, geb. Ballhorn, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Diese Anzeige allen Freunden und Bekannten statt aller sonstigen Mittheilung. Anklam, den 19ten Februar 1842.

W. Fielitz.

Die heute Nachmittag 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Stettin, den 22sten Februar 1842.

J. Lesser.

Todesfälle.

Heute früh 9¼ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsern einzig geliebten Sohn Louis, 2 Jahr 9 Monat alt, an der Gehirn-Entzündung, welches wir Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst anzeigen.

Stettin, den 22sten Februar 1842.

F. Clausius nebst Frau.

Verpachtungen.

Verpachtung einer

weißen Sand-Kuhle.

Es soll die auf dem Zabelsdorfschen Acker liegende weiße Sandkuhle an den Meistbietenden verpachtet werden und ist zu diesem Zwecke ein Termin auf den 27sten dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, in dem dortigen Herrnhause angesetzt. Die näheren Bedingungen sind bis dahin bei dem Inspektor Herrn Kurth einzusehen.

Eine Remise nebst bedeutendem Hofraum, zum Holzgeschäft sich eignend, sowie eine kleinere Remise soll verpachtet werden.

Auch bin ich geneigt, angeführte Grundstücke zu verkaufen. Kriesen, Unterwiek No. 37.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, vom 21. Februar 1842.	Preuss. Cour. Zinsfuss.	Brfe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	105	104½
Preuss. Engl. Obligationen	4	103	102½
Prämien-Scheine der Seehandl.	—	—	82
Kurmärkische Schuldverschreibungen	3½	102⅔	102⅙
Berliner Stadt-Obligationen	4	—	104
Elbinger do.	3½	—	—
Danziger do. in Theilen	—	48	—
Westpreuss. Pfandbriefe	3½	102⅚	102⅑
Grossherzogth. Posensche Pfandbr.	4	—	105½
Ostpreussische do.	3½	102¼	—
Pommersche do.	3½	103	102½
Kur- und Neumärkische do.	3½	103 1/12	102 7/12
Schlesische do.	3½	—	101½
Actien.			
Berlin-Potsdamer Eisenbahn	5	124¾	—
do. do. Prior.-Actien	4½	104⅛	103⅝
Magdeburg-Leipziger Eisenb.	—	111½	110½
do. do. Prior.-Actien	4	—	102½
Berlin-Anhalt. Eisenbahn	—	107½	106½
do. do. Prior.-Actien	4	—	102½
Düsseldorf-Elberfelder Eisenb.	5	87½	—
do. do. Prior.-Actien	5	—	101¼
Rheinische Eisenbahn	5	98	97
do. Prior.-Actien	4	—	100¼
Gold al marco	—	—	—
Friedrichsd'or	—	13½	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	8⅔	8⅙
Disconto	—	3	4

Beilage.

Beilage zu No. 23 der Königl. privilegirten Stettiner Zeitung.
Vom 23. Februar 1842.

Gerichtliche Vorladungen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Königl. General-Kommission sind nachstehende Auseinandersetzungen anhängig, deren öffentlicher Bekanntmachung es in mehrfacher Beziehung bedarf:

1) die Umwandlung der von der Rosenfeldschen Mühle an die Güter Wangerin A. und B., Regenwalder Kreises, zu entrichtenden Natural-Abgaben in eine Geldrente. Das Gut Wangerin B. ist ein alt von Borcken Lehn, welches jetzt von dem Kaufmann Jacob Josephy außer dem Lehnsgange besessen wird;

2) die Auseinandersetzung der Hütungsgemeinschaft zwischen dem Gute Negrepp, einem alt von Borcken Lehne, und dem aus zwei Antheilen bestehenden Gute Zülzefitz, Regenwalder Kreises, wovon Zülzefitz A. ein von Podewilssches und Zülzefitz B. ein von Borcksches Afterlehn ist, das letztere Gutsantheil jetzt auch von den Gebrüdern Albert Friedrich Heinrich Julius Otto Sigismund, und Herrmann Gustav Ernst von Podewils außer dem Lehnsgange besessen wird;

3) die Gemeinheitstheilungs-Sache der Stadt Treptow a. d. T., Demminer Kreises;

4) die Gemeinheitstheilungs-Sache von der Dorfsfeldmark Polchow, Regenwalder Kreises;

5) desgl. von der Dorfsfeldmark Groß-Zarnow, Pyritzer Kreises;

6) die Hütungs-Ablösung und Separation der zu dem Domainen-Vorwerk Neuhoff und den Dorfschaften Tribs, Arnsberg, Behlkow u. s. w. gehörigen Seebruchs-Wiesen, Greifenberger Kreises;

7) die Separation der zur Dorfschaft Tribs, Greifenberger Kreises, gehörigen Preirow- oder Winkelwiesen, bei welchen ad 3, 4, 5, 6 und 7 gedachten Geschäften mehrere Interessenten nicht vollständig legitimirt sind;

8) die Dienst-Ablösung von Klötzin, Camminer Kreises. Das Gut Klötzin ist ein alt von Flemmingsches Lehn, welches nach dem Hypothekenbuche außer dem Lehnsgange von den drei Töchtern des verstorbenen Erblandmarschalls Julius Friedrich Wilhelm von Flemming besessen wird, jetzt aber an den Amtmann Wilhelm Wendler verkauft ist;

9) die Hütungs-Ablösung und Separation der zu den Guts-Antheilen Stuchow B. und Staarz A., so wie den bäuerlichen Wirthen zu Fridenfelde und Stuchow gehörigen, auf der Feldmark des Gutes Schwenz belegenen Wiesen, Camminer Kreises. Die Guts-Antheile Stuchow B. und Staarz A. sind alt von Plötzen Lehne, deren Besitzer, Landschaftsrath Carl Ludwig Heinrich Georg von Plötz, mit lehnsfähiger Descendenz nicht versehen ist;

10) die Gemeinheitstheilungs-Sache von Redlin, Belgardter Kreises, wobei sich der Büdner Joachim Bunde, als Eigenthümer der Büdnerstelle No. 17 zu Redlin, bisher nicht hat legitimiren können;

11) die Holsifikation der Büdner zu Schönow, Randower Kreises, einem von Sydow Lehngute, dessen Besitzer ohne lehnsfähige Descendenz ist, und wo sich die Büdner nicht vollständig zu legitimiren vermocht haben;

12) die Gemeinheitstheilungs-Sache von Denzin, Belgardter Kreises, wobei sich der Schneider Gottfried Müller und die Schneider Bornschen Eheleute, als Besitzer zweier Büdnerstellen des adlichen Antheils, nicht haben vollständig legitimiren können;

13) die Ablösung der Holzgerechtsame der Gutsherrschaft zu Groß-Pomeiske, Lauenburg-Bütower Kreises, auf den Grundstücken der dortigen bäuerlichen Wirthe und die Ablösung der edikt-mäßigen Hülfsdienste daselbst. Das Gut Groß-Pomeiske ist ein von Lettowsches Majorat und die nächsten Anwarter sind unbekannt;

14) die Gemeinheitstheilung und Separation des Schloßgutes und der Stadt Callies, so wie der Kolonie Kietz, womit eine Ablösung der mit dieser Auseinandersetzung in Verbindung stehenden Hütungs-Servitute gleichzeitig zu Stande gekommen ist, wobei sich mehrere Interessenten nicht vollständig zu legitimiren vermocht haben;

15) die Ablösung der Waldweidegerechtigkeit der vier Erbpächter Michael Peitsch, David Höft, Friedrich Macholtz und Johann Baumann zu Falckenhagen, Rummelsburger Kreises, wobei sich ergeben, daß das mit dieser Waldweidegerechtigkeit belastete Gut als ein alt von Massowen Lehn im Hypothekenbuche verzeichnet steht, zur Zeit außer dem Lehnsgange von dem Oekonom Eugen Leopold Theodor Frey besessen wird, und daß die genannten vier Erbpächter, deren Stellen vom Hauptgute noch nicht abgeschrieben worden, sich nicht vollständig zu legitimiren vermochten;

16) die Gemeinheitstheilungs- und Servitut-Ablösungs-Sache von Börnen, Rummelsburger Kreises, wobei sich ergeben hat, daß die Güter Börnen und Wargerin alte von Zitzewitzer Lehne sind, und daß der gegenwärtige Besitzer derselben, der Hauptmann Franz von Zitzewitz auf Groß-Gansen, welcher als Gutsherr bei dieser Auseinandersetzung interessirt, mit keiner lehnsfähigen Descendenz versehen ist.

Alle Lehns- und Wiederkaufs-Berechtigte und Anwarter zu den genannten Gütern, ferner alle etwanige unbekannte Interessenten und resp. unbekannte, zur Mitbenutzung berechtigte unmittelbare Theilnehmer, welche bei den vorbemerkten Auseinandersetzungen ein Interesse zu haben und ihre Zuziehung verlangen zu können vermeinen, werden daher in Gemäßheit der Vorschriften §§. 11 bis 15 des Gesetzes über die Ausführung der Gemeinheitstheilungs- und Ablösungs-Ordnungen vom 7ten Juni 1821, so wie §. 157 der Gemeinheitstheilungs-Ordnung von demselben Tage und §§. 25 bis 27 der Verordnung vom 30sten Juni 1834 hierdurch aufgefordert, sich bei uns binnen 6 Wochen entweder schriftlich, oder spätestens in dem auf den 14ten April d. J., Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kammergerichts-Assessor Jordan hierselbst in dem Geschäfts-Lokale der unterzeichneten Königl. General-Kommission anstehenden

Termine persönlich oder durch einen zulässigen, mit Vollmacht und Information versehenen Bevollmächtigten mit der Anzeige ihres etwanigen Interesse zur Sache zu melden, und ihre Erklärung darüber abzugeben, ob sie bei Vorlegung des Auseinandersetzungsplans zugezogen sein wollen, widrigenfalls die sich nicht Meldenden die Auseinandersetzung, selbst im Falle einer Verletzung, gegen sich gelten lassen müssen, und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Stargard, den 18ten Januar 1842.

Königl. General-Kommission für Pommern.
Bethe.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ein ganz neues herrschaftliches Haus, worin 10 Stuben, 1 Saal, 1 großer Garten von 4 Morgen und außerdem noch 2 Morgen Ackerland, ganz nahe bei Stettin, welches der angenehmen Lage wegen sich auch zum Vergnügungs-Etablissement paßt, soll unter vortheilhaften Bedingungen veränderungshalber verkauft werden.

Näheres im Adreß- und Commissions-Comptoir von J. F. Bernsee in Stettin.

Verkaufs-Anzeige.

Laut Beschluß der General-Versammlung der bisher bestandenen Stettiner Bleiweiß-Gesellschaft soll die circa ½ Meile von hier am Arthursberge an der Oder belegene, erst seit einem Jahr neu erbaute Bleiweiß-Fabrik, mit sämmtlichen im besten Zustande befindlichen Gebäuden, Umzäunungen und den dazu gehörigen, im Inventario bezeichneten Geräthschaften, worunter besonders eine complette, aus einer der vorzüglichsten Werkstätten Englands hervorgegangene Dampfmaschine von 100 Pferdekraft, nebst 3 Kesseln, befindlich, am Sonnabend den 30sten April, Nachmittags 3 Uhr, im Geschäfts-Lokal des Herrn Justizrath von Dewitz hierselbst an den Meistbietenden verkauft werden.

Das Grundstück umfaßt einen Raum von 16 Morgen 157 □Ruthen und ist durch seine Lage und einen in die Oder mündenden Canal zu jedem umfassenden Fabrik-Etablissement geeignet, so wie auch die Anlage der Gebäude jede etwanige Veränderung leicht zuläßt.

Die Verkaufs-Bedingungen und der Grundriß liegen auf dem Comptoir der Herren F. W. Rahms Söhne zu Jedermanns Einsicht bereit, woselbst auch denen, welche die Lokalität der Fabrik näher besichtigen wollen, Einlaßkarten verabfolgt werden.

Stettin, den 31sten Januar 1842.

Die Direktion der Stettiner Bleiweiß-Fabrik.
C. Rahm. G. Becker. G. W. Rahm.

Das zu Grabow unter No. 39 b belegene Grundstück, bestehend in einem Wohnhause, worin sich 7 Stuben, 6 Kammern und 2 Keller befinden, einem Nebengebäude, zur Stärke-Syrop-Fabrik eingerichtet, mit dazu gehörigen Utensilien, Waaren- und Wagen-Remisen nebst Stallung, bedeutendem Hofraum und geräumigem Garten, soll unter annehmlichen Bedingungen sofort verkauft werden, und ist das Nähere hierüber in Stettin große Domstraße No. 677 in der 3ten Etage zu erfragen.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Ausverkauf von Damen-Putz.

Um mit dem noch ziemlich großen Lager moderner Damenhüte möglichst rasch aufzuräumen, verkaufe ich dieselben zu äußerst billigen Preisen. C. A. Greck.

Die neuesten Pariser und Hanauer

Herren-Hüte

in Filz, Cachemir und Seide empfing und empfiehlt

Friedr. Marggraf.

Die
Berliner Tapisserie-Waaren-Handlung
von

Theodor Weber am Heumarkt

empfiehlt die größte Auswahl aufs neue erhaltener Stickmuster, Canavas, Wolle, Seide, Perlen rc.; vorzüglich macht dieselbe auf ihr großes Lager garnirter und ungarnirter Stickereien, so wie angefangener Arbeiten, zu allen Zwecken anwendbar, aufmerksam. Bestellungen auf Stickereien, so wie angefangene Arbeiten, werden nach jeder beliebigen Zeichnung und Angabe aufs billigste und prompteste ausgeführt.

Polirte Vogelbauer

in Mahagoni und Polixander, höchst elegant und zweckmäßig gearbeitet, so wie auch einfache habe ich jetzt wieder in großer Auswahl angefertigt, und empfehle diese so wie Heckbauer zum billigsten Preise.

Friedr. Weybrecht, Pelzerstraße No. 803.

CAVIAR.

Ganz frischer, großkörniger Astrachan. Caviar, das Pfd. 1 Thlr., bei Partien billiger, bei

C. F. Weiße seel. Wittwe.

Süße hochrothe Messin. Apfelsinen, billigst bei
C. F. Weiße seel. Wittwe,
Langebrückstraße No. 75.

Neuen Rigaer Leinsaamen, neuen Schottischen Hering, neuen und alten groß Berger, neuen Berger Sommer- und 2 Adler Küsten-Hering, braunen Berger Leber-Thran, schöne große Valenzia-Mandeln und leere Oel-Gebinde offerirt billigst

Carl Stephan.

Echten Nordhauser Kornbranntwein habe ich so eben eine Sendung erhalten und verkaufe das Quart zu 8 sgr., in Gefäßen billiger.

J. F. W. Eckert, Mönchenstraße No. 609.

Fein Erdbeer-Liqueur a Flasche 15 u. 7½ sgr., fein Himbeer-Liqueur a Quart 8 sgr. bei

Julius Lehmann, im Budenhause.

Die Preise meiner Rauch- und Schnupftabacke, Cigarren rc. habe ich wiederum ermäßigt, so daß ein jeder Consument die Ueberzeugung gewinnen wird, nirgends besser und billiger anzukommen.

Herrmann Abelsdorff, Beutlerstraße No. 95.

Gute Kochbutter a Pfd. 5½ sgr. und 6 sgr., feinstes Kartoffelmehl a Pfd. 2½ sgr., weiße Seife a Pfd. 3 sgr. bei Joh. Ludw. Kopp,
Neuenmarkt- u. Hühnerbeinerstraßen-Ecke No. 948.

Durch sehr billige Einkäufe in der letzten Messe sind wir im Stande, folgende Artikel zu auffallend billigen Preisen zu verkaufen, als:
Mousseline de laine-Kleider (garantirt ächt) von 2 Thlr. ab;
⅞ breite Mousseline de laine und Percal de laine, die Elle 10 sgr. und 12 sgr.;
⅞ breite bedruckte Merinos, die Elle 7½ sgr.;
französische Thybets zu sehr billigen Preisen;
Camlots in glatt, façonnirt und moirirt, enorm billig;
eine bedeutende Parthie ächter Cattune in hellem, halbhellem und dunklem Grunde, zu 2½ sgr. und 3 sgr. die Elle;
4 Ellen weite Damast-Unterröcke von 1 Thlr. bis 1 Thlr. 5 sgr.;
Umschlagetücher aller Art;
weiße baumwollene Strümpfe, glatt und gestickt, extra fein, welche das Paar 15 sgr. gekostet, zu 10 sgr.;
¼ große gelbe seidene Crêp de Chine-Tücher, das Stück 5 sgr.;
¾ große ¾-seidene Tücher zu 10 und 12 sgr.

Gebrüder Pincson,
Heumarkt- und Hagenstraßen-Ecke No. 38.

Stralsunder Flickheringe, das Bund 3 sgr, Frauenstr. No. 908 und Mönchenbrückstr. No. 190.

Nordhauser Weizen-Branntwein, in ganz vorzüglicher Güte, empfiehlt das Quart zu 7 sgr. und die versiegelte ½-Flasche zu 6 sgr. Friedrich Nebenhäuser, Mönchenbrückstrasse No. 190.

Stralsunder Flickheringe bei
Schmidt & Schneider.

Spanische Weintrauben und Trauben-Rosinen, Königs- und Catharinen-Pflaumen bei
Aug. F. Prätz.

Grünes Kistenglas
in allen Dimensionen ist in der Glas-Niederlage Schulzenstraße No. 177 zu billigen Preisen zu haben.

Besten frischen Magdeb. Cichorien, 43 a 45 Pack für 1 Thlr., bei
Carl Dröse, gr. Lastadie No. 232.

Ein starkes Reitpferd, fehlerfrei, brauner Engländer, ist zu verkaufen. Näheres Holzbollwerk No. 1100, eine Treppe hoch.

Um mit unserm Lager von Brennholz gänzlich zu räumen, verkaufen wir von heute an:
die Klafter trockenes, gesundes und starkes eichen Klobenholz zu 5⅓ Thlr.,
dito elsen Klobenholz zu 5 bis 5½ Thlr.,
dito büchen Knüppelholz zu 5 bis 5½ Thlr.,
dito elsen und birken Knüppelholz zu 4 Thlr.
Fr. Schneider & Thiede,
im Speicher No. 43.

Zwei Brückenwaagen
stehen billig zum Verkauf Roßmarkt No. 695, bei
F. Plötz.

Ein elegant gearbeitetes Mahagoni-Schreib-Bureau steht für 100 Thlr. zum Verkauf. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Ausverkauf.

Um mit mehreren **Artikeln** meines **Manufaktur- und Mode-Waaren-Lagers** gänzlich zu räumen, werde ich folgende Gegenstände, als:
Mousseline de laine - Roben,
in sehr beliebten Desseins,
Französische und Wiener Umschlagetücher,
Seidenzeuche, Percal de laines,
Französische Thibets, glatte und bedruckte **Merino's Callicoes** und **Zitze,**
unter dem Kostenpreise ausverkaufen.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums habe ich neben meinem Laden ein geheiztes Zimmer eingerichtet, in welchem der Ausverkauf stattfinden wird.
Stettin, den 21sten Februar 1842.
A. Philippi,
Grapengießerstraße No. 165.

Tuch - Ausverkauf.

Da ich mein **Tuchgeschäft** gänzlich aufzugeben beabsichtige, so werde ich von heute ab meinen ganzen Vorrath bedeutend **unter dem Kostenpreise** ausverkaufen.
Stettin, den 23sten Februar 1842.
A. Philippi,
Grapengießerstraße No. 165.

Von schöner frischer Tischbutter empfing ich eine Parthie in Kommission, um damit schnell zu räumen offerire ich solche zu billigen Preisen.
Carl Dröse, gr. Lastadie No. 232.

Mahagoni- und birkene Fourniere.
Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Abnehmer habe ich eine bedeutende Partie Mahagoni- und birkene Fourniere in Stettin bei dem Tischler-Meister Hrn. Ebner, Roßmarkt No. 758, niedergelegt, und wird derselbe die Güte habe, solche zu den sehr billig gestellten Preisen, wie dieselben in meiner Fournier-Schneide-Anstalt verkauft werden, verabfolgen. Auch werden daselbst Hölzer zu Fournieren und Dickten angenommen und prompt besorgt werden, und bitte ich daher um geneigte Aufträge.
Grabow, den 20sten Februar 1842.
Andr. Sennecke's Wittwe.

50,000 Mauersteine
stehen auf der Sparrenfelder Ziegelei zum Verkauf, können auch nach Stettin geliefert werden.

Gesundes starkklobiges buchen Kloben-Brennholz verkaufe ich die Klafter auf meinem Hofe zu 6 Thlr. 10 sgr. Käufer können sich täglich bei mir melden. Auch steht Fuhrwerk dazu bereit.

Rosengarten bei Alt-Damm, den 18ten Februar 1842.
F. Schönradt.

Vermiethungen.

Im Hause No. 546 am grünen Paradeplatz ist die 3te Etage, bestehend aus 5 Stuben, einem Kabinette und Zubehör, zum 1sten Juli, nöthigenfalls jedoch auch schon zum 1sten April d. J. zu vermiethen.

Breite Straße No. 368 ist das Unterhaus, bestehend aus 2 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten April zu vermiethen.

In unserem neuerbauten Hause ist zum 1sten April noch ein Laden mit Stube, ein Logis in der vierten Etage von 4 Stuben nebst Zubehör, sowie ein großer Keller zu vermiethen. J. F. Meier & Comp.

In der dritten Etage des Hauses Kuhstraße No. 288 sind 2 bis 3 Stuben, Kammern, Küche, Gesindekammer, Keller und Bodenraum zum 1sten April oder sogleich zu vermiethen.

Breite Straße No. 345 sind zum 1sten April zwei Stuben zu vermiethen.

Breitestraße No. 384 ist die 4te Etage zu vermiethen.

Rödenberg No. 328 b ist eine anständig möblirte Stube nebst Fortepiano zum 1sten März zu vermiethen.

Zwei freundliche Stuben nebst Speisekammer und Holzgelaß stehen zur Vermiethung frei große Lastadie No. 233.

Pelzerstraße No. 655, zwei Treppen hoch, sind zwei sehr freundliche, meublirte Stuben zum 1sten März zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein mit den nöthigen Vorkenntnissen begabter junger Mann kann als Lehrling in einem hiesigen frequenten Material- und Farbe-Waaren-Geschäft placirt werden. Versiegelte Offerten werden im Laden Reifschläger-straße No. 129 entgegengenommen.

Eine mit den besten Zeugnissen versehene Erzieherin sucht ein anderweitiges Engagement. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. Auch wird dieselbe hierauf Bezug habende versiegelte Anfragen, mit dem Buchstaben K. bezeichnet, annehmen.

Zu Ostern oder auch sogleich wird auf dem Lande ein Hauslehrer, der studirt hat, und Fortepiano spielt, gesucht. Wo? ist in der Zeitungs-Expedition zu erfragen.

Ein gesitteter Knabe, welcher Lust hat die Klempner-Profession zu erlernen, findet sogleich oder zu Ostern ein Unterkommen bei dem Klempner-Meister Pust.

Ein praktischer Brenner, welcher seine Brauchbarkeit entweder durch genügende Atteste oder Caution versichert, kann, wenn seine Ansprüche nicht zu groß sind, eine dauernde Stellung erhalten. Das Nähere ertheilt auf mündliche oder portofreie Anfrage der Apotheker Tütscher in Greifenhagen.

Auf einem Gute nahe bei Pyritz wird ein erfahrener Brennerei-Inspektor sogleich oder zu Marien d. J. verlangt. Nähere Auskunft ertheilt mündlich oder auf portofreie Anfrage der Gasthofbesitzer Herr Wach in Stettin.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Feuer-Versicherungs-Anträge für die Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt nimmt nach wie vor an
A. F. W. Wißmann.
Comptoir von Kruse & Schmidt:
Krautmarkt No. 973,
im Hause des Kaufmann Herrn Lehrenz, 1 Treppe hoch.

Neue
brillante Dominos
sind zu verleihen und zu verkaufen bei
Emanuel Lisser,
oberhalb der Schuhstraße No. 154.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich den geehrten Bauherren in und außerhalb Stettin zur Deckung von Zinkdächern, durch prompte und billige Arbeit.

Zugleich garantirt derselbe für die von ihm gefertigte Zinkdachung vom Tage der Uebergabe ab auf mehrere Jahre, indem er es durch jahrelange praktische Uebung dahin gebracht hat, die fehlerhafte Zinkdachdeckung so zu vervollkommnen, daß, wie es jetzt noch häufig vorkommt, keine sofortige und fortwährende Reparatur bis zur Garantiezeit erforderlich ist, was nöthigenfalls durch viele von ihm gefertigte Zinkdächer speciell nachgewiesen werden kann. Stettin, im Februar 1842.
F. Schröder, Klempnermeister,
gr. Oderstraße No. 14.

Warnungs-Anzeige.

Wer auf meinen Namen oder meine Rechnung, ohne meine persönliche Einwilligung, Geld oder Waaren jeder Art verabfolgen läßt, hat von mir durchaus keine Zahlung zu erwarten, weil alle meine Bedürfnisse stets baar bezahlt werden. Stettin, den 23sten Februar 1842.
Mähe, Major im Königs-Regiment.

Warnungs-Anzeige.

Diejenigen, welche ohne baares Geld auf meinen Namen oder für meine Rechnung (er sei wer er wolle) an Geld oder Geldeswerth etwas verabfolgen lassen, haben durchaus von mir auf keine Zahlung zu rechnen.
Stettin, den 19ten Februar 1842.
C. Hornejus.

Ein gutes Pianoforte „in Tafelform" ist sofort zu vermiethen kleine Domstraße No. 783, 3 Treppen hoch.

Geldverkehr.

Zur ersten und theilweise zur zweiten Stelle können 8000 Thlr., 5000 Thlr., 4000 Thlr., 3000 Thlr., 2000 Thlr., 1100 Thlr., 900 Thlr., so wie einige andere Kapitalien, theils zu 5 Prozent, theils zu 4 Prozent, unentgeldlich placirt werden durch das Adreß-, Commissions- und Versorgungs-Comptoir in Stettin, gr. Oderstraße No. 69.